

# Professor Dr. Peter Müller

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **37 (1939)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951876>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Schweizer Hebamme

## Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler &amp; Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag

Waghausegasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,  
Spitalackerstraße Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil

Frl. Frieda Zaugg, Hebamme, Ostermundigen.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 4. — für die Schweiz,  
Fr. 4. — für das Ausland plus Porto.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Pettizelle.  
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

**Inhalt.** Professor Dr. Peter Müller. — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krankentafel: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeige. — Vereinsnachrichten: Aargau, Bern, Graubünden, St. Gallen, Solothurn, Uri, Zürich. — Schweiz. Hebammentag: Protokoll der Delegiertenversammlung (Fortsetzung). — Wie verbessere ich meine Konstitution? — Nachtrag: Sektion Thurgau. — Anzeigen.

### Professor Dr. Peter Müller.

Wohl viele der älteren Hebammen, die ihre Ausbildung in Bern genossen haben, erinnern sich noch an Professor Müller. Er war während 37 Jahren Professor der Geburtshilfe und der Frauenheilkunde in Bern und Vorsteher der Hebammenschule an der Klinik dieser Universität.

Als Professor Müller nach Bern kam, im Jahre 1874, war der Unterricht in seinen Fächern zwar schon seit mehr als sechzig Jahren eingerichtet; aber die äußeren Verhältnisse, unter denen gearbeitet werden mußte, waren sehr prekäre. Die Geburtshilfliche Abteilung befand sich im alten Salzmagazin an der Brunngasse, einem schönen, breiten Hause, das noch jetzt steht, und das mit seinem Torbogen in der Laube als Eingang stattlich aussteht, daß man merkt, daß es ein ehemals gut gepflegtes Gebäude ist. Aber der Platz darin war ungenügend, dann war auch seine Lage mitten in der Stadt nicht gerade geeignet. Dazu kam noch, daß die Frauenheilkunde in einem der kleinen staatlichen Gebäude an der Herrengasse ausgeübt und gelehrt wurde, wo erst recht nur für wenige Betten Platz war.

Die Vorgänger Peter Müllers waren: Der Gründer des Gebäudes, Professor Schiferli, der am Anfang des 19. Jahrhunderts auch den Lehrstuhl für Chirurgie und Augenheilkunde innehatte, wie das damals allgemein der Brauch war. Dann kam Professor R. F. Emmert, der vorher Tierheilkunde lehrte, und der bis zum Jahre 1834 amtierte. Sein Nachfolger war F. J. Hermann (der ältere), vorher Professor der Anatomie, auf ihn folgte sein Sohn, Th. Hermann, 1861 bis 1867; auf diesen der berühmte Professor Breisky, der 1874 nach Zürich und später nach Wien berufen wurde.

Peter Müller wurde am 21. November 1836 in New Orleans in Amerika geboren, als Sohn deutscher Einwanderer. Aber schon in seinem dritten Lebensjahre kehrte er mit den Eltern nach Deutschland zurück und verlebte seine Jugend im Heimatorte seines Vaters, Klingenstein in der Rheinpfalz.

Dort besuchte er erst die Volksschule; dann die Lateinschule im benachbarten Bergabern und beendete seine Schulbildung auf dem Gynasium zu Speyer bis zur Reifeprüfung.

Im Herbst 1856 begann er seine Studien auf der Universität Würzburg, die damals gerade für die Medizinstudien große Anziehungskraft besaß. Der berühmte Anatom Kölliker lehrte dort, die innere Medizin vertrat Bamberger und die Frauenheilkunde wurde von dem nicht minder berühmten Scanzoni gelehrt. Auch andere hervorragende Pro-

fessoren hatte Peter Müller Gelegenheit dort zu hören.

Im Jahre 1859 brach der Krieg aus zwischen Frankreich und Oesterreich in Norditalien. Die deutschen Staaten besetzten ihre Grenzen, wie wir es während des Weltkrieges auch getan haben. Peter Müller verbrachte das Sommersemester beim Militär an der Grenze. Im Herbst aber bezog er die Universität Tübingen, wo ebenfalls bekannte, vortreffliche Professoren dozierten.

Schließlich beendete er seine Studien wieder in Würzburg und machte das Schlußexamen im Jahre 1861. Er hatte nun noch ein praktisches Jahr zu absolvieren, wovon er eine Hälfte in der Irrenanstalt Klingenstein zubrachte, was ihn befähigte, später auch die Verirrungen des Geistes und seine Krankheiten zu verstehen, besonders aber auch allerlei Vorkommnisse bei Assistenten und den übrigen ihm unterstellten Personen gütig und verständnisvoll zu beurteilen.

1862 erwarb er sich durch eine sorgfältige Arbeit über den Verschluß der Gebärmutter und der Scheide den Dokortitel. Er hatte nun im Sinne, als Schiffsarzt einige Zeit die Welt kennen zu lernen; doch da ihm Scanzoni eine Assistentenstelle anbot, nahm er sie gerne an und damit war sein Weg als Frauenarzt vorgezeichnet.

Scanzoni war ein ausgezeichnete Geburtshelfer; Peter Müller hatte bei ihm Gelegenheit, sich in der Operationstechnik gut auszubilden. Aber auch die Frauenheilkunde wurde nicht vernachlässigt. Allerdings waren große Operationen mit Bauchschnitt noch nicht häufig; denn die ganze A- und Antiseptik war noch nicht geboren. Semmelweis kämpfte noch für die Anerkennung seiner Ideen, und Lister war noch nicht hervorgetreten. Wenn größere Operationen notwendig wurden, wie Entfernung von Eierstockgeschwülsten, so rief man den damals berühmten Straßburger Gynäkologen Köberle, der im Frack und mit weißen Glacehandschuhen höchst elegant operierte.

Immerhin mehrte sich zu dieser Zeit das Interesse der drei Frauenärzte für die chirurgischen Eingriffe, und so ergriff auch Peter Müller die gebotene Gelegenheit, auf der chirurgischen Klinik möglichst viel zu lernen.

Peter Müller, der ein friedlicher Mann war, hatte das eigene Schicksal, immer wieder zu Felde ziehen zu müssen. 1866 brach der Krieg aus zwischen Preußen und Oesterreich, wodurch letzteres Reich aus dem Verbände des deutschen Reiches heraustrat. Müller mußte, nur von zwei Studenten unterstützt, viele, teils schwer Verwundete behandeln. Dies kam natürlich seiner chirurgischen Ausbildung auch zugute.

Zur weiteren Vervollkommnung nach Berlin gezogen, hatte er dort das Glück, die damals bedeutendsten Professoren zu hören; sie führten ihn in gelehrte Gesellschaften ein, wo er auch selber Vorträge hielt. Von dort ging er nach Prag und dann nach Wien.

Aber bald unterbrach er seine Reisen, um in Würzburg, wo sich Gelegenheit bot, als Privatdozent sich zu habilitieren. Er ließ sich dort als Arzt nieder; seine Habilitationsschrift betraf genaue Studien über die Verfürzung des Halskanals der Gebärmutter in der letzten Zeit der Schwangerschaft; eine Frage, über die damals viel gestritten wurde, da man sich nicht klar war, ob der obere Teil des Halses mit in die Gebärmutterhöhle einbezogen wurde oder nicht.

Aber bald war wieder Krieg; der Siebzigerkrieg gegen Frankreich brach aus, und Peter Müller mußte wieder seine Dienste dem Vaterland weihen. Er führte eine Sanitätskolonne und begleitete nach der Schlacht bei Sedan einen Zug Verwundeter nach Belgien und von da nach der Heimat, wo er half Lazarette einzurichten. Diese militärischen Erfahrungen haben ihm sicher große Dienste geleistet, als er später den Dienst im Berner Frauenhospital organisieren mußte; die Hebammenschule, die Wärterinnenkurse und die Wiederholungskurse für ältere Hebammen.

Peter Müller fühlte sich in Würzburg sehr wohl; aber als im Jahre 1874 seine Berufung nach Bern erfolgte, so nahm er sie an, was seinen Grundjahren entsprach: er pflegte uns Assistenten oft zu sagen: „Wenn einer eine Klinik bekommen kann, muß er sie annehmen, selbst wenn er nach Kamtschatka gehen müßte.“ So siedelte er denn im Herbst jenes Jahres hierher über und wurde freundlich aufgenommen. Wir haben oben schon gesehen, wie die Verhältnisse hier in Bern lagen: wenig Platz, in alten Häusern, und wenig Licht und Luft. Aber schon war der Bau der neuen Frauenklinik begonnen; P. Müller hatte die Genugtuung, seine Wünsche über die innere Einrichtung geltend machen zu können. Er war es, der die Kanalisation, die Wasserleitungen in verschiedenen Räumlichkeiten, die eigene Dampfwaßerei in einem abgesonderten Gebäude und andere Einrichtungen verlangte, und die Behörden kamen ihm darin weitgehend entgegen. Im November 1876 konnte die Anstalt eröffnet werden unter dem Namen „Kantonale Entbindungs- und Frauenkrankenanstalt“, der später in den kürzeren „Kantonales Frauenspital“ umgewandelt wurde. Der Volksmund nannte das Haus „Schreckhorn“, das danebenliegende Verwaltungsgebäude der Jura-Bern-Luzern-Bahn wurde „Faulhorn“ ge-

tauft und die meteorologische Anstalt (die „Sternwarte“), „Wetterhorn“.

Das Spital sollte Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen aufnehmen; ebenso gynäkologische Patientinnen; später wurde für die Stadt noch eine geburtshilfliche Poliklinik und eine gynäkologische poliklinische Sprechstunde angegliedert. Ferner diente das Spital für den geburtshilflich-gynäkologischen Unterricht der Studenten und enthielt eine Schule für Hebammen- und Wochenbettswärterinnen. Da die Anstalt rasch aufblühte und immer mehr aufgesucht wurde, war es bald nötig, ein eigenes Gebäude für an Wochenbettstüber erkrankte Frauen zu errichten, sowie eine eigene Amtswohnung für den Direktor, der so immer zur Hand war, wenn sich etwas Außerordentliches ereignete. Eine Privatabteilung erlaubte dem Direktor auch, neben seinen Privatprechstunden Kranke und Gebärende zahlungsfähiger Kreise aufzunehmen. In der Stadt übte Peter Müller nur als Konsiliarius Praxis aus, d. h. nur, wenn ihn Ärzte zu schwereren Fällen zuzogen.

Der klinische Unterricht der Studenten und der Hebammenunterricht genossen seine besondere Sorgfalt. Das Hauptgewicht wurde, wie es für den praktischen Landarzt nötig ist, auf eine tüchtige Ausbildung in der Geburtshilfe gelegt. Der geburtshilfliche Operationskurs sollte den Arzt später in Stand setzen, die nötigen Eingriffe sachgemäß auszuführen, wobei das Hauptgewicht auf eine genaue Diagnose und auf Unterlassung nicht strikte nötiger Eingriffe gelegt wurde. Dazu sollte besonders auch der praktische Monat dienen, während dessen jeder Studierende Gelegenheit hatte, während er im Hause wohnte, einige Geburten selber genau zu beobachten und etwa auch kleinere Eingriffe an der Lebenden vorzunehmen.

Die Zahl seiner Assistenten, die anfangs zwei betrug, mußte bald erhöht werden; drei Angestellte und ein vierter, sogenannter Soloniarassistent erleichterten dem Direktor seine Aufgabe. Peter Müller hat immer sein Möglichstes getan, seine Assistenten wissenschaftlich und praktisch zu fördern; aus seiner Schule ist eine große Zahl gut ausgebildeter Frauenärzte hervorgegangen; einige seiner Schüler und Assistenten wurden selber klinische Lehrer.

Den Hebammenunterricht faßte Peter Müller als sehr wichtig auf; die Ausbildungszeit wurde von 9 auf 12 Monate erhöht; später auf zwei Jahre. Dies ist besonders wichtig bei einem Berufe, bei dem die Menge des Gesehenen wohl noch wichtiger ist als der theoretische Unterricht. Die besten Schülerinnen hatten noch die Möglichkeit, ihre Ausbildung als poliklinische Hebammen zu vervollständigen und in der Geburtshilfe unter oft primitiven Verhältnissen heimisch zu werden.

Um den in der Praxis stehenden Hebammen Gelegenheit zu geben, die neueren Anschauungen zu erfahren, führte Peter Müller für diese die alle fünf Jahre zu besuchenden Fortbildungskurse ein; ich denke, keine Hebamme hat diese ohne Vorteil genossen und sich nicht gefreut, eine Art Ferien dabei zu finden und alte Kameradinnen aus dem Kurse wiederzusehen.

Auch einen dreimonatigen Kurs für Wochenbettswärterinnen führte P. Müller ein; so durften die zu Hause Gebärenden sicher sein, gut ausgebildete Pflegerinnen, die Hebammen aber, tüchtige Hilfe zu haben.

Ende 1911 trat Peter Müller freiwillig von seinem Amte zurück; er hatte ein voll gerüttelt Maß von Arbeit hinter sich, und es wäre ihm ein heiterer Lebensabend zu gönnen gewesen; der Krieg und seine Folgen brachten ihn aber um den größten Teil seines Vermögens, und so mußte er seine letzten Jahre in recht eingeschränkten Verhältnissen verleben. Ein sanfter Tod ohne Krankheit ließ ihn, kurz nach einem Spaziergange, in seinem Lehnstuhl entschlafen.

## Schweiz. Hebammenverein

### Zentralvorstand.

„Ein jeder Stand hat seinen Frieden,  
ein jeder Stand hat seine Last.“

Unsern werten Mitgliedern machen wir die erfreuliche Mitteilung, daß uns von der Firma Trutose A.-G. in Zürich die Summe von Fr. 50.— zuhanden unserer Kasse überreicht worden ist, die wir auch hier wärmstens bedanken.

Ferner teilen wir mit, daß Frau Erb in Oberwinterthur und Frau Bai in Truttikon ihr 40jähriges Berufsjubiläum feiern konnten. Wir entbieten den Jubilarinnen unsere herzlichsten Glückwünsche und hoffen gerne, daß sich beide noch viele Jahre bester Gesundheit erfreuen können.

Gefuche um Ausrichtung der Jubiläumspremie samt Patent sind der Zentralpräsidentin einzureichen.

Nachdem nun die Generalversammlung das Obligatorium zum Eintritt in die Krankenkasse aufgehoben hat, möchten wir die unserer Organisation noch fernstehenden Hebammen freundlich einladen, sich dem Schweizerischen Hebammenverein anzuschließen. Wer schon in einer Krankenkasse ist, hat sich hierüber mittels Mitgliedschaftskarte usw. auszuweisen. Wer hingegen noch keiner Krankenkasse angehört, muß sich in unserer Hebammen-Krankenkasse versichern, die ja für Krankheit und Unfall Entschädigung bezahlt. Auch alle Mitglieder möchten sich bitte bemühen, den Verein durch möglichst intensive Werbung in seinem Bestand zu erhöhen.

Mit kollegialen Grüßen!

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin:	Die Sekretärin:
F. Glettig.	Frau R. Kölla.
Rychenbergstr. 31 Winterthur	Gottingerstr. 44 Zürich 7.
Tel. 26.301.	

### Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Frau B. Heierle, Walsenhausen (Appenzell)  
Mme. Bischoff, Dailens (Waadt)  
Frau R. Trösch, Bützberg (Bern)  
Mme. Yvonne Jollien, Savièse (Wallis)  
Mme. Burdet, Clarens (Waadt)  
Frau Weibel, Uetligen (Bern)  
Frau Wyß, Dulliken (Solothurn)  
Frau Küng, Mühlehorn (Glarus)  
Frau S. Schenker, St. Gallen

Frau B. Beyeler, Worb (Bern)  
Frau Fischer, Herisau (Appenzell)  
Mlle. Sylv. Tille, Lausanne (Waadt)  
Mme. L. Coderey, Lutry (Waadt)  
Frau M. Bieri, Steffisburg (Bern)  
Frau Meier, Wohlenswil (Argau)  
Mme. M. Béguin, La Chaux-de-Fonds  
Sig. Orsola Montini, Taverne (Tessin)  
Mlle. Méry Yersin, Rougemont (Waadt)  
Frau Emma Mögeli, Erlach (Bern)  
Frau Ruchti, Seedorf (Bern)  
Mlle. Elise Barrand, Vers-chez-les-Blanc (Waadt)

Frau Beck, Reinach (Argau)  
Frau Bürgi-Suter, Biel 1  
Mme. Marie Sturm, Marly (Freiburg)  
Frau Weber-Lander, Basel  
Sig. Maria Calanca, Claro (Tessin)  
Frl. Anna Senn, Altstätten (St. Gallen)  
Frau Brenzikofer, Ostermündigen (Bern)  
Frau Wiederkehr, Gontenschwil (Argau)  
Frau Büttler, Mümliswil (Solothurn)  
Frau Rosselet, Penser-Barberêche (Freiburg)  
Frau Stern-Rummli, Landernon (Neuenburg)  
Frl. Marie Zneichen, Kriens (Luzern)  
Mlle. M. Brocher, Vaudœuvres (Genf)  
Frau M. Regli, Realp (Uri)  
Frau R. Kyburz, Oberentfelden (Argau)  
Frau Waldbogel, Stetten (Schaffhausen)  
Frau B. Bodmer, Erlinsbach (Argau)  
Frau Eugentobler, Zürich 5  
Mme. Cuany-Meystre, Granges-Marnand  
Frau Anderegg, Yuterbach (Solothurn)  
Frau B. Schmitz, Grenchen (Solothurn)  
Frau Meyer-Wid, Zürich  
Frl. Lina Wenger, Signau (Bern)  
Frl. Louise Meier, Obfelden (Zürich)  
Frau Böhlen, Basel  
Frau Marie Seeholzer, Schwyz

Angemeldete Wöchnerin:

Frau Waser-Klättler, Hergiswil (Unterwalden)  
Frau Weber-Fren, Menzingen (Zug)  
Mme. M. R. Burnier-Gay, Bex (Waadt)

Str.-Nr.

Eintritt:

128 Mlle. Hélène Nicollerat, Bex (Waadt),  
7. Juli 1939.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krankenkassenkommission in Winterthur:

Frau Akeret, Präsidentin.  
Frau Tanner, Kassierin.  
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

### Todesanzeige.

Wir setzen unsere Mitglieder in Kenntnis vom Tode folgender Mitglieder:

Am 9. Juli starb infolge Hirnischlages

**Frau Frieda Rüfenacht-Beutler**  
in Olten.

Am 30. Juli wurde von ihrem langen Leiden erlöst

**Frau Emilie Kuhn**

in Aikon-Effretikon, im 74. Altersjahr.  
Ebenfalls nach langem Krankenlager starb

**Frau Zeugin-Zeugin**

in Duggingen.

Wir bitten Sie den lieber Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Die Krankenkassenkommission.

### „Bambino“-Nabelbruchpflaster

(gesetzlich geschützt)



Die zuverlässige, billige, konservative Behandlung des Nabelbruches.

Benötigt keine zweite Hilfskraft und schont die Haut des Kindes.



Muster u. Prospekte durch die Allein-Hersteller:  
**Verbandstoff-Fabrik Zürich A.-G.,**  
Zürich 8  
K. 658 B.

Nach Blutverlusten gibt es nichts Besseres zum wirklichen Neuaufbau der Kräfte, als

**Cacaofer**

In jeder Apotheke Fr. 7.50 (1000 gr)



Nadolny Laboratorium Akt. Ges., Basel